

Maisanbau in Deutschland und die Aktion Bantam! Mais

Zwischen Erinnerungen und einem Gespräch mit Gesine Schaumann

Fangen spielen im Maisfeld. In meiner Erinnerung ist es vielleicht 1997, ich renne mit meiner Schwester und 3 weiteren Freund*innen über das Feld, die Herbstsonne steht über uns und die großen langen Blätter der Maisstauden streifen meine Haut. Bei jedem Schritt fühle ich die warme Erde unter meinen Füßen. Fangen im Maisfeld hatte immer etwas von verstecken spielen. Die Reihen bilden manchmal eine Art Tunnel, in dem sich die Blätter über dem Kopf, wie eine Wand einander zuneigen. Der Blick kann dem Tunnel bis zum Ende des Feldes folgen, aber nach dreimaligen Abbiegen, wird man einfach nicht mehr gesehen. Eine Verschnaufspause. Beim Einatmen, strömt der grünlich süße Duft der Pflanzen in meine Nase. Ich breche einen Kolben ab. Oktober ist Erntezeit. Mich fasziniert das Gefühl des Kolbens in meiner Hand. Die Blätter sind fest. Folgt man mit den Fingern der Blattstruktur, fühlen sie sich jedoch sehr sanft an. Ein verräterisches Knacken entpuppt den Mais, wenn man den Kolben öffnet. Zum Vorschein kommen saftige, leuchtend gelbe Maiskörner, die mir das Wasser im Mund zusammenlaufen lassen. Ich erinnere mich an die vielen erfolglosen Versuche meiner Oma, mir die diversen Sorten von Getreiden und Pflanzen mit Namen, Form und Farben zu erklären.

Heute recherchiere ich, und finde heraus, dass es laut dem Deutschen Maiskomitees e.V. in Deutschland um die 750 verschiedenen zugelassenen Maissorten gibt. Diese werden je nach Nutzung in Futtermais, Biogasmals, Körnermais und Zuckermals unterschieden. Die ersten beiden Sorten werden als Tierfutter und Energierohstoff verwendet, die letzten beiden sind für den menschlichen Verzehr.

Gesine Schaumann von der Zukunftsstiftung Landwirtschaft gibt uns einen Überblick über den Maisanbau in Deutschland: „Die Hauptnutzung hat Mais für Tierfutter und natürlich für die Biogasanlagen. Für den menschlichen Verzehr werden 5000 Hektar Körnermais angebaut. 220 000 Hektar gehen in die Tierfutterindustrie als Silagemais.“ Gesine Schaumann arbeitet unter anderem in der Initiative Save ourSeeds, die 2006 die Aktion **Bantam Mais** ins Leben rief. Die Aktion ist ein aktiver Protest, welcher Verbraucher*innen die Möglichkeit gibt, ein konkretes Zeichen gegen den Anbau gentechnisch veränderten Pflanzen zu setzen.

Aber warum eigentlich Bantam Mais? Was ist die Besonderheit? „Bantam-Mais ist eine alte, samenfeste Zuckermals Sorte. Dieser wurde 1902 als erster gelber Süßmais auf den Markt gebracht und war 1926 der meist verkaufte Süßmais in den USA,“ berichtet Gesine. „Rar macht ihn, wie manch andere Delikatesse, dass er nur frisch genossen werden kann. Länger als acht Stunden sollte

der Gemüsemais nicht geerntet sein, wenn er auf den Tisch kommt. Denn danach beginnt die ursprüngliche Süße sich schnell in fade Stärke umzuwandeln. Bantam-Mais kann jede*r im Kleingarten oder auf dem Balkon pflanzen.“

Als die Aktion startete, wuchs MON810, eine gentechnisch veränderte Sorte von Monsanto auf vielen Feldern in Deutschland. Diese Sorte wurde so designet, dass sie eine Gen-Sequenz eines Bakteriums enthält, welche tödlich für die Larven des Maiszünslers ist. Gleichzeitig aber auch für andere Schmetterlinge. Das gentechnisch veränderte Pflanzen die Biodiversität bedrohen und zur Monopolisierung des Saatgutes führen ist nicht akzeptabel. Und das Mais ein Windbestäuber ist, macht es nicht einfacher. Trotz Sicherheitsabstand zwischen genmodifizierten und samenfesten Maissorten kann sich gentechnisch veränderter Mais einfach einkreuzen. Die Aktion Bantam Mais entstand aus der Idee heraus, möglichst viele über das ganze Land verteilte Anbaustandorte von nicht genmanipuliertem (Bio-)Mais zu melden und so die potentiellen Flächen für den Anbau von genmanipuliertem Mais zu verringern, da ein Mindestabstand zwischen Gen-Mais und normalem Mais eingehalten werden muss.

„Bantam! will erreichen, dass auch Verbraucher*innen in ihrer Nachbarschaft informiert sind und geschützt werden,“ fasst Gesine zusammen. Ein Teil des Kampfes ist gewonnen. Sie berichtet, dass es „seit 2009 gibt es keine Gentechnik mehr auf den Feldern in Deutschland gibt. 2013 wurde die Freisetzung von Gentechnik in der Forschung eingestellt.“ Schön ist, dass die Aktion mit dem Erfolg weiterarbeitet. Immer noch herrscht reges Interesse an dem Thema. Gesine erklärt: „Dadurch das jede*r Einzelne selbst aktiv sein kann, lebt die Bantam-Mais Aktion weiter. Wir haben in den letzten Jahren viel Aufklärungsarbeit zu samenfesten und hybrid F1-Saatgut gemacht, was eine gute Präventivmaßnahme gegen eventuellen Neuanbau von gentechnisch veränderten Mais ist.“ Hybridsorten sehen zwar gut aus und bringen in der ersten Generation die meist erwünschten Eigenschaften mit sich, werfen aber kein weiteres Saatgut für den nächsten Zyklus ab. „Samenfester Mais in Deutschland sollte zur gängigen Anbaupraxis gehören, denn er erschwert die Einführung von Gentechniksorten und verteidigt unser Recht auf freie Saatgut-Vermehrung,“ findet Gesine. Alle die, die Lust haben ein wenig herumzuprobieren, und mit ihrem Garten Deutschland Gentechnikfrei zu halten, können gerne auf der Website [/www.bantam-mais.de/](http://www.bantam-mais.de/) vorbeischaun. Gesine informiert: „Über unsere Webseite können sich die Verbraucher*innen informieren. Weiterhin verschicken/verteilen wir an Initiativen, Unternehmen auf Veranstaltungen Infoflyer, Plakate, Saatgut. Wir fordern, wer samenfesten Mais, wie Bantam-Mais anbaut, muss über den Anbau von Gentechnikmais in seiner Nachbarschaft genau informiert werden und muss vor gentechnisch verändertem Pollen geschützt werden, besonders dann, wenn aus der Ernte neues Saatgut gewonnen und vermehrt werden soll. Das heißt: keine Gentechnik auf unseren Feldern.“

Ich kann mich erinnern, dass der Mais in den ich damals gebissen habe, am Ende nicht so süß und

saftig war wie erwartet. Es war Futtermais. Wer sicher gehen möchte, in einen zuckersüßen Maiskolben zu beißen, holt sich am besten einen Golden Bantam in den Garten!